

OÖ. MUSEUMSJOURNAL –
BEILAGE ZUM OÖ. KULTURBERICHT

Impressum:

MI: Land Oberösterreich

Hsg.: Amt der oö. Landesregierung, OÖ. Landesmuseum

Schriftleitung: Dr. Gunter Dimt, Doz. Dr. Franz Speta

Redaktion: Dr. Gertrud Chalopek

Layout: Mag. Christoph Luckeneder

Herstellung: Text+Bild – DigitalMedia, Linz

Druckerei Trauner.

OÖ. MUSEUMSJOURNAL

FOLGE 8 • AUGUST 1998

WORK & CULTURE

Ausstellung

*im Museum Francisco-Carolinum
bis 4. Okt. 1998*

8. JAHRGANG

Titelbild:
George Nelson/Walter Probst,
„Action Office“
Seite aus der Zeitschrift:
Hermann Miller, Zeeland,
Michigan, 1964.
Vitra Design Museum

1

OÖ. MUSEUMSJOURNAL

(29)

Die „CURTA“ des Curt Herzstark

Die ersten mechanischen Rechenmaschinen stammen aus dem 17. Jahrhundert. Eine erste manufaktuelle Serienherstellung nahm aber erst der Franzose Charles Xavier Thomas in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts auf. Noch zu Beginn unseres Jahrhunderts bedurften Rechenmaschinen ob ihres Gewichts und ihres sperrigen Formats eines eigenen Tisches als Unterlage. Modelle, die als leicht und tragbar angeboten wurden, wogen um die zwei Kilogramm. Selbstverständlich war dadurch mobiles Arbeiten in allen Berufen, die ortsunabhängig mit Zahlen zu tun hatten, beeinträchtigt.

Erst die Dreissigerjahre brachten eindeutige Verbesserungen auf diesem Sektor. Mit der zunehmenden Mobilität und Komplexität der Arbeit bemühte man sich um die Verkleinerung der wesentlichen Bürogeräte. Eines dieser Ergebnisse war die sogenannte „Hermes-Baby“ (1935), eine der ersten für das mobile Arbeiten konzipierten und deshalb kleinen, leichten Schreibmaschinen. Die 1939 zum Patent angemeldete „Curta“ war hingegen auf dem Sektor der Rechenmaschinen der erste brauchbare Taschenrechner auf mechanischer Grundlage. Erst die Fortschritte in der Mikroelektronik Anfang der 70er Jahre ergaben einen neuen qualitativen Sprung in Richtung weiterer „Miniaturisierung“ der Objekte.

Curt Herzstark, der Erfinder der „Curta“, wurde 1902 in Wien als Sohn eines Rechenmaschinenfabrikanten geboren. Er selbst erlernte den Beruf eines Feinmechanikers und Werkzeugmachers im elterlichen Betrieb und schloß später ein Maschinenbaustudium ab. Obwohl Herzstark seine Erfindung einer kleinen Rechenmaschine, die die vier mathematischen Rechenoperationen in eine mechanische Operation umwandelt, 1939 zum Patent angemeldet hatte, kam es wegen des Kriegsausbruchs zu keiner Produktion. 1943 wurde Herzstark in Buchenwald interniert. Kaum zurückgekehrt, ging er schon 1945 an die Realisierung seines Projekts und gründete in Liechtenstein die Firma Contina AG; 1948 lief die Produktion an. Die Rechenmaschine, die wie eine etwas größere Pfeffermühle anmutet, wurde in Anlehnung an den Vornamen des Erfinders „Curta“ benannt. Das Aluminiumgehäuse beinhalten 650 Bauteile bei einer Höhe von 107 mm, 53 mm Durchmesser und einem Gewicht von 230 Gramm, vergleichbar der Größe und des Gewichts eines Wasserglases. Die Produktion wurde jedoch 1972 eingestellt, als die Konkurrenz der elektronischen, wesentlich billigeren Taschenrechner zu groß wurde.

Die „Curta“ ist eines jener Beispiele in der Ausstellung „Work & Culture“, anhand dessen die Veränderungen aufgezeigt werden, die der Büroalltag durch die technischen Innovationen in den letzten 100 Jahren erfahren hat und den dadurch bedingten Wandel in den kulturellen Umgebungen und sozialen Werthaltungen.

E. Louis

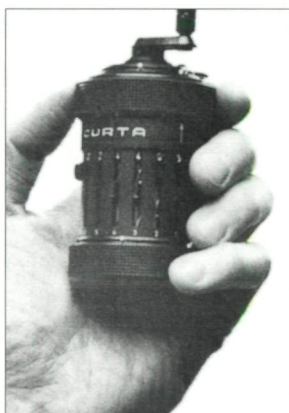


Schloßmuseum Linz
4010 Linz, Tummelplatz 10
Tel. 0 73 2-77 44 19

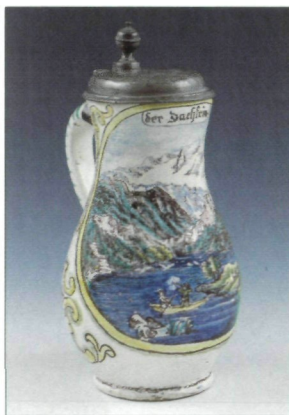
Öffnungszeiten:
Di–Fr 9–17, Sa/So/Fei 10–16,
Mo geschlossen



Eva Bosch, O.T., Öl auf Leinwand
(Bezug zu Friedrich Gauer mann:
Blattwerk im Waldgrund)
Foto: B. Ecker



Das formale Leitbild seiner „curta“
war angeblich ein Wasserglas, das
bequem in der Hand des Benützers
liegt.



Gmundner Fayencekrug mit Dach-
steinvedute, um 1850, von Franz C.
Lipp im Jahre 1974 für das OÖ. Lan-
desmuseum gekauft.
Foto: B. Ecker

Kunstdialoge des Kunstvereins im Schloßmuseum

Die Künstler des OÖ. Kunstvereins, die sich an diesem Ausstellungsprojekt beteiligen, standen vor der Aufgabe, diese Forderung nach einer neuen Sichtweise in einer zweifachen Form zu erfüllen: Zum einen durch die Präsentation eines eigenen Werkstückes, das einen solchen Anspruch per se erfüllen muß, zum anderen in der Dialogsetzung dieses Werkstückes mit einem der vielen hundert Exponate im Linzer Schloßmuseum. Die entscheidende Frage war hier die Auswahl: Welches Exponat wird mein Bezugsobjekt, welche Botschaft formuliere ich mit dieser Auswahl, wie setze ich diese Botschaft in Bezug zu meinem eigenen Kunstwollen, das sich in einer Reihe von bisher geschaffenen Kunstwerken bzw. Kunstkonzeptionen manifestiert?

Das Ergebnis dieser künstlerischen Auswahlverfahren ist zum einen höchst überraschend, zum anderen höchst anregend; überraschend zum einen, da die Wahl der Partnerobjekte sehr häufig fast unscheinbare Objekte dieser großen Sammlung im Schloßmuseum erreichte, zum anderen, weil der vom Künstler gesetzte Bezug zur eigenen bisherigen Arbeit für den interessierten Betrachter, der das Werk des Künstlers schon kennt, neue Betrachtungsweisen eröffnet. Eine gemeinsame Struktur dieser Auswahlverfahren, läßt sich – fast gezwungenermaßen – nicht erkennen, zu vielschichtig, zu unterschiedlich, zu divergierend zeigt sich die Künstlergruppe des Kunstvereins. Finden sich hier doch höchst arrivierte Namen, die bereits auf ein jahrzehntelanges künstlerisches Schaffen zurückblicken, wie auch eher jüngere Positionen, deren Weg in der Kunst (noch) kein geradliniger ist. Auffallend erscheint bei der Auswahl der Partner allerdings in jedem Fall, daß in fast betonter Weise nicht auf die „traditionelle“ Kunstgeschichte zurückgegriffen wurde, daß sehr bewußt keine mögliche künstlerische „Herkunftslinie“ gesucht wurde, sondern vielmehr eine solche als kunsthistorisch wissenschaftliche Blickrichtung zu bezeichnende Betrachtungslinie unterlaufen wird. Die heute arbeitenden Künstler des Kunstvereins blicken auf die Werke ihrer künstlerischen Vorgenerationen in sehr selektiver Weise; sie gehen nicht von umfassenden Positionen, sondern zumeist von einem einzelnen Werkstück aus, das in einem bestimmten Aspekt in besonderer Weise hervorgehoben sowie weiterentwickelt wird und so mit aktuellen gesellschaftlichen, wie auch künstlerischen Fragestellungen in Verbindung gebracht wird.

P. Assmann

Dr. Franz C. Lipp – 85 Jahre

Am 30. Juli feierte Univ.-Prof. HR. Dr. Franz Carl Lipp, Direktor des OÖ. Landesmuseums i.R., seinen 85. Geburtstag. Aus diesem Anlaß widmete

das Museum, dem Dr. Lipp von 1939 bis 1979 angehörte und von 1975 an auch vorstand, eine Festschrift, die als Band 7 der Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich erscheint. Unter dem Titel „Volkskunde - erforscht, gelehrt, angewandt“ haben Kollegen und Schüler Lipps Beiträge zu Themen verfaßt, die auch im wissenschaftlichen Umfeld des Jubilars stets besonders relevant waren. Im Rahmen einer kleinen Feier im Festsaal des Schloßmuseums wurde die Festschrift dem Jubilar von Landeshauptmann a.D. Dr. Josef Ratzenböck, mit dem Dr. Lipp durch viele Jahre hindurch gemeinsam Kulturprojekte erarbeitete und durchführte, überreicht.

Das OÖ. Landesmuseum wünscht seinem ehemaligen Direktor auch an dieser Stelle „Alles Gute“!

G. Dimt

Kindergalerie – aus der Sicht des Kindes

Die Landesgalerie Oberösterreich konnte in Zusammenarbeit mit der Abteilung Bildung, Jugend und Sport ein Projekt für Kindergärten und Horte zur Ausstellung „Work & Culture“ durchführen.

67 oberösterreichische Kindergärten und Horte mit 1200 Bildern haben sich an diesem Projekt, mit den Themen „Arbeitsplatz Zukunft – wie stelle ich mir meinen Arbeitsplatz in der Zukunft vor?“ und „Freizeiteinrichtungen in der Zukunft“, beteiligt. Sechs Kindergärten/Horte konnten mit ihren Kinderarbeiten als Preisträger besonders geehrt werden.

Wesentlich sollte die spontane Botschaft des Kindes in der jeweils gewählten künstlerischen Technik sein – nicht Kunsthandwerk soll im Mittelpunkt stehen, sondern die Individualität und Kreativität des Kindes.

Eine Auswahl der kreativsten Projektarbeiten von Kindergarten- und Hortkindern präsentiert die **Kindergalerie** in der Landesgalerie Oberösterreich vom 19. Juni bis 27. September 1998.

H. Richtsfeld

Museumspädagogische Notizen

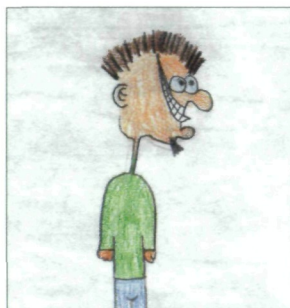
museum@online - ein Projekt, das vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten durchgeführt wurde. In Zusammenarbeit mit Museen aus ganz Österreich gestalteten Schüler Internetpages. Das Linzer Schloßmuseum war der Kooperationspartner der VS Mitterndorf, die sich das Thema „Die Ritter“ gewählt hatten. Die Projekte sind abrufbar unter: <http://www.museumonline.at>

Seinen Preis vom Gewinnspiel in der Ausstellung „Wurzeln - Einblicke in verborgene Welten“ löste Peter Hofstadler mit seiner 3. Klasse VS Eidenberg ein.

Sie verbrachten einen Tag im Oberösterreichi-



Francisco-Carolinum
4010 Linz, Museumstraße 14
Tel. 77 44 82
Öffnungszeiten:
Di–Fr 9–18, Sa/So/Fei 10–17,
Mo geschlossen



Preisträgerzeichnung bei der „Galerie des Kindes“



Mag. Monika Berger
Foto: privat



Hausenjäger mit Beute
Sf. Gheorghe
Im Donaudelta wird den Hausen immer noch nachgestellt, vor allem wegen des begehrten Kaviars. Die bereits viel seltener gewordenen Fische erreichen heute nur mehr die Hälfte ihrer möglichen Körpergröße.
(M. Sebelä)

schen Landesmuseum und konnten „hinter die Kulissen“ des Hauses schauen. So besuchten sie Direktor Dr. Dimt, wurden von Frau Faißner für die Bibliothek des Hauses und ihre Schätze begeistert, erfuhren von Herrn Penn einiges über die Buchbinderei und von Herrn Meindl und Herrn Schöbinger über die Museumstischlerei.

Im Biologiezentrum staunten die Kinder über die von Mag. Gusenleitner betreute Insektensammlung sowie über die Erzählungen und das Büro von Dozent Dr. Speta. Herr Kleesadl bestimmte mit ihnen Pflanzen im Garten des Biologiezentrums. Als Abschluß präsentierte ihnen Herr Rupp die Kunst der Präparation, bei der alle Sinne beansprucht wurden.

Versorgt mit Plakaten und Werbematerial aus der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit werden diese Besucher sicher wiederkommen.

V. Winkler

Die Graphischen Sammlungen unter hauptamtlicher Leitung

Die Graphischen Sammlungen des OÖ. Landesmuseums wurden in der Vergangenheit vom Leiter der Bibliothek bzw. vom Leiter der Landesgalerie mitbetreut. Wegen der in den letzten Jahren spürbaren Aufwertung der Sammlungen, der regen Ausstellungstätigkeit und der notwendigen wissenschaftlichen Nachbearbeitung (EDV-Katalogisierung) wurde eine ausschließlich auf die Sammlungen bezogene Betreuung erforderlich. Durch eine Neugliederung der Sammlungskompetenzen innerhalb des kulturwissenschaftlichen Bereiches konnte nun der erforderliche Dienstposten geschaffen und mit Frau Mag. Monika Berger, die sich schon bisher als freie Mitarbeiterin bestens bewährt hat, besetzt werden.

G. Dimt

Donaufischerei

Die früher massenhaft aus dem Schwarzen Meer aufsteigenden störrartigen Hausen erreichten Längen von bis zu neun Metern und ein Gewicht von, bis zu 1,4 Tonnen. Dieser attraktiven Beute galten seit jeher die Nachstellungen der Bewohner des Einzugsbereiches der Donau.

Die Anfänge der Donaufischerei mit verhältnismäßig intensivem Hausen- und Störfang liegen etwa um 3.500 v. Chr. Später haben die keltischen Kolonialisten die Hausenzäune und andere Netz-, Reusen- und Angelfischereitechniken verbessert.

Die im 1. Jahrhundert n. Chr. an der Donau stationierten Römer lebten ebenfalls großteils vom Fischfang, namentlich dem Hausenfang.

Schon im 5. Jahrhundert wurde ein Gesetz erlassen, nach welchem die Fangzäune einen Flußstrom nur bis zur Hälfte abtrennen durften, um eine völlige Unterbrechung der Fischwanderungen zu unter-

binden. Den Höhepunkt erreichte die Donaufischerei im 15. und 16. Jahrhundert, wo der Hausenfang, besonders im ungarischen Donauabschnitt, ein einträgliches Geschäft war.

Bereits gegen Ende des 16. Jahrhunderts gingen die Hausenfänge jedoch stark zurück. Im 17. und 18. Jahrhundert wurde die Ausübung der Fischerei immer schwerer und unrentabler. An der oberen Donau war der Hausen bereits ausgerottet. Um die bisherigen Mengen an Fischen auch weiterhin anzuliefern, wurden immer raffiniertere Fangmethoden angewendet, die den Fischbestand immer stärker dezimierten.

Im 19. Jahrhundert kam die Donaufischerei als Gewerbe fast völlig zum Erliegen. Heute gibt es lediglich an der oberösterreichischen Donau noch einige (hauptsächlich Nebenerwerbs-) Berufsfischer.

Im Gegenzug gewann die Freizeitfischerei zunehmend an Bedeutung.

Wer mehr über Donaufische wissen möchte, sollte auf jeden Fall die derzeit laufende Ausstellung im Biologiezentrum besuchen. Besonders die lebenden Fische stellen eine sonst kaum gezeigte Attraktion dar.

S. Weigl

Landesgalerie Oberösterreich am OÖ. Landesmuseum, Museumstraße 14, Linz



MODERNE UND ZEITGENÖSSISCHE KUNST

Sonderausstellungen:

„Das A und O der Landschaft: Andreas und Oswald Achenbach; 11. 6. bis 16. 8. 1998.

„Work & Culture — Büro. Inszenierung von Arbeit“; 19. 6. bis 4. 10. 1998

Kindergalerie:

19. 6. bis 27. 9. 1998: Zeichnungen oberösterreichischer Kindergärten und Horte zum Thema „Work & Culture“

Weitere Veranstaltungen der Landesgalerie Oberösterreich:

„Traumwerkstatt“:

für junge Museumsbesucher ab 4 Jahren in der Ausstellung „WORK & CULTURE“ am Freitag, 7., 14., 21. und 28. August 1998, jeweils von 14 bis 15.45 Uhr, sowie für Kindergärten, Schulklassen und Horte Sondertermine nach Vereinbarung (Tel. 0732/774482-49). Kosten S 50,- (incl. Eintritt, Führung und Material).

„Traumwerkstatt“:

für Erwachsene in der Ausstellung „WORK & CULTURE“ am Freitag, 28. August 1998, von 15.30 bis 17.15 Uhr. Kosten S 90,- (incl. Eintritt, Führung und Material).

Öffnungszeiten Landesgalerie Oberösterreich:

Di – Fr 9–18 Uhr, Sa/So/Fei 10–17 Uhr, Mo. geschl.

Schloßmuseum Linz, Tummelpl. 10



Dauerausstellung:

Sammlung zur Kunst- und Kulturgeschichte Oberösterreichs (Kunst und Kunstgewerbe, Musikinstrumente, Volkskunde, Waffen, Museum Physicum).

Sonderausstellungen:

„Dialog im Schloß“ – Ausstellung des OÖ. Kunstvereins; bis 30. 8. 1998.

„ASMAT – Begegnung und Reflexion“. Horst Bernhard in Neuguinea; bis 30. 8. 1998

VERANSTALTUNGSKALENDER



Öffnungszeiten Schloßmuseum:

Di – Fr 9 – 17 Uhr, Sa, So, Fei 10 – 16 Uhr, Mo. geschlossen



Biologiezentrum Dornach, Klein-Str. 73, 4040 Linz

Sonderausstellung:

„Donaufische – Bioindikatoren für vernetzte Lebensräume“; bis 23. 10. 1998.

Kindernachmittage zur Ausstellung „Donaufische“:

TiM (Treffpunkt im Museum): Termine nach Vereinbarung. Kosten S 30,- (inkl. Führung und Material). Anmeldung unter Telefon 0732/774482-54.

Öffnungszeiten Biologiezentrum:

Mo bis Fr 9 – 12 Uhr, Mo/Di/Do 14 – 17 Uhr, Sa/So/Fei geschlossen.

Gruppenführungen (ab 15 Personen) gegen rechtzeitige Voranmeldung auch am Wochenende möglich.

Arbeitsabende/Vorträge im Biologiezentrum Linz-Dornach:

MYKOLOGISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT:

Mo, 10. 8. 1998, 18.30 Uhr: Pilzbestimmungsabend
Mo, 24. 8. 1998, 18.30 Uhr: Pilzbestimmungsabend



Kubinhaus Zwickledt, Wernstein am Inn

Hans Hoffmann-Ybbs; 4. 7. bis 16. 8. 1998.

Margret Bilger, Fritz Klier „Illustration“; 22. 8. bis 27. 9. 1998.

Di/Mi/Do 10 – 12 und 14 – 16 Uhr, Fr 17 – 19 Uhr, Sa/So/Fei 14 – 17 Uhr, Mo. geschl., Tel. 07713-66 03



Photomuseum im Marmorschlößl, Bad Ischl

„Die letzte Griechin – Kaiserin Elisabeth von Österreich“; 5. 8. bis 31. 10. 1998;

täglich 9.30–17 Uhr, Tel. 06132-24 4 22

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [08_1998](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 1998/8 1](#)